

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 115 (1989)

Heft: 31

Artikel: Wir sind und bleiben Patrioten

Autor: Regenass, René

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Umstand, dass seine Familie in diesem Dorf ein Wochenendhäuschen besass, hatte es der Politiker A. zu verdanken, dass er in der kleinen Gemeinde B. im deutschsprachigen Jura die 1.-August-Rede halten durfte. Kurz vor seiner Abfahrt zur Nationalfeier kam es zwischen ihm und seiner Frau zum folgenden Dialog.

Frau: Du solltest dich langsam bereitmachen, in zwei Stunden musst du dort sein.

Politiker A: *Mit dem Wagen schaff' ich das in gut einer Stunde.*

Aber mit dem Wagen kannst du nicht bis zum Festplatz fahren.

Warum denn nicht?

In deiner Rede nimmst du doch Stellung gegen die geplante Verbreiterung der Hauptstrasse und gegen den zunehmenden Verkehr. Ausserdem hat unser Wagen keinen Katalysator.

Stimmt. Gut, ich lass den Wagen beim Ferienhaus. Was anderes: Was soll ich eigentlich anziehen?

Ich dachte, das schwarze Kleid.

Ist doch keine Beerdigung, zudem bin ich nicht in der CVP. Das könnte mir als Anspielung ausgelegt werden.

Dann eben das dunkelgraue.

Was ist denn mit den Schuhen passiert, der linke drückt mich auf einmal?

Siehst du, das ist die heimliche Rache der Sozis, dass keiner der ihnen die Rede halten kann.

Jetzt hör aber auf! Ich bin nicht abergläubisch. Und die rote Krawatte werde ich auch nicht umbinden.

Weisst du überhaupt noch, wie der Gemeindepräsident heisst, du mit deinem miserablen Namengedächtnis?

Klar, Übersax.

Wir sind und bleiben Patrioten ...

VON
RENÉ
REGENASS

Überleg dir etwas Unverfängliches. Übrigens: Das mit den Tieffliegern, die bei schönem Wetter ständig über das Dorf heulen, würde ich in der Rede streichen.

Warum? Die Leute beklagen sich doch.

Es könnte der Eindruck entstehen, du seist ein verkappter Anhänger der Gruppe Schweiz ohne Armee.

Gut. Lass ich eben weg.

Aber du kannst lobende Worte für den neuangelegten Weiher mit dem Biotop einflechten.

Genau das will ich nicht. Fast die Hälfte der Dorfbewohner war dagegen. Ich möchte mich nicht als Anhänger der Grünen profilieren. Das wäre in diesem Fall unangebracht.

Dann würde ich auch nichts über die Instandstellung der Wanderwege sagen.

Zum Teufel, was darf ich denn überhaupt noch erwähnen, ohne in irgendein Fettnäpfchen zu treten?

Setz dich für die Kleinbauern ein.

Und was denken sich die Grossbauern, die mit ihren Tierfarmen? Einer davon ist Ständerat!

Da hast du recht. – Übrigens, wie steht es mit den Asylanten, die einquartiert werden sollen, hast du daran gedacht?

Ja, darauf komm' ich zu sprechen. Ich sage ungefähr folgendes: Wir haben alle eine humanitäre Verpflichtung, gerade, weil es uns in der Schweiz so gut geht. Wir dürfen die Türen den Hilfesuchenden nicht verschliessen, anderseits gilt es, unsere Eigenart zu bewahren, besonders in einer Zeit, wo die überlieferten Werte oft mit Füßen getreten werden. Wir müssen offen sein, sollten aber nie vergessen, dass die Schweiz den Schweizern gehören soll.

Das ist gut. Damit eckst du nirgendwo an.

Wie heisst nun schon der Gemeindepräsident – Urtener?

Stichwort

Politik: Sie schimpfen auf die

Gurtner, Gurtner! Merk dir das endlich.

Und der Grossbauer, der Ständerat?

Den Namen brauchst du nicht zu wissen,
du sagst ohnehin «Herr Ständerat».

Natürlich. Ich bin ganz durcheinander.

Denk daran, dass du die Frauen immer
einbeziehst.

Wie meinst du das?

Nicht einfach liebe Eidgenossen, sondern
auch liebe Eidgenossinnen.

Ja, ja. Ist doch klar.

In diesem Fall schon. Aber sagst du auch:
Liebe Dorfbewohner und Dorfbewohne-
rinnen? Die Bauern und Bäuerinnen? Mei-
ne Zuhörer und Zuhörerinnen?

Mach mich nicht verrückt.

Was überlegst du?

*Einmal sag' ich: Wir sind und bleiben Pa-
trioten.*

Find ich prima.

Und wie steht es mit den Patriotinnen?

Klingt albern.

*Siehst du. Aber wie soll ich das Wort erset-
zen?*

Lass mich mal nachdenken. Vielleicht so:
Wir sind und bleiben Patrioten, Männer
und Frauen, die ihre Heimat lieben.

*Bravo! Muss ich nachher noch in den Text
hineinschreiben.*

Was mir noch in den Sinn kommt: Du
hast da eine Passage über den aufkom-
men Tourismus in der Gegend.

*Ja. Ist unverfänglich. Ich sage lediglich: So
viel Tourismus wie erwünscht, aber so wenig,
dass die Natur nicht verschandelt wird.*



Ich glaub', das kannst du so stehenlassen.

Was soll das heissen?

Es geht mir um den Lebensmittelhändler
im Dorf. Er will seinen Laden vergrössern
und ist auf die Touristen angewiesen. Wie
ich gehört habe, will er sich auch an einem
Sportzentrum beteiligen.

*Von dem weiss ich nichts. Und das sagst du
mir erst jetzt, kurz vor der Abfahrt! Du meine
Güte!*

Ein Satz dazu genügt.

*Schon, aber wie soll ich ihn formulieren, das
ist ein heisses Eisen?*

Zum Beispiel: Als beinahe Einheimischer
noch ein Wort zum geplanten Sportzen-
trum. Wir wissen alle, wie wichtig eine
sinnvolle Erholung ist, gerade für Städter,
aber ein Dorf, das seinen Charakter verliert,
ist nicht zu wünschen.

Das ist mir zu scharf.

Dann lass die Sache weg.

*Der Gemeindepräsident erwartet bestimmt
eine Stellungnahme, verdammt nochmal. Und
wenn ich sage: Ein Sportzentrum bringt
Arbeitsplätze, das ist unbestritten, anderseits
aber auch Unruhe. Es sind die beiden Elemente
sorgfältig gegeneinander abzuwägen.*

So könnte es gehen.

*Mein Gott, wenn dieser 1. August nur schon
vorbei wäre. Ich hätte ablehnen sollen.*

Dann wäre der Gemeindepräsident belei-
digt gewesen. Und auf ihn sind wir dem-
nächst angewiesen.

Wieso?

Weir wollen doch das Ferienhaus vergrös-
sern. Dazu müssen ein paar Baubestim-
mungen, wie soll ich sagen, grosszügig aus-
gelegt werden. Verstehst du jetzt, warum
ich dich gedrängt habe, die Rede zu halten?

*Ja. Und einen Swimmingpool wollen wir
auch noch ...*